

Editorial

Liebe Leute,

auf dem Weg »queerer« Gemeinde- und Kirchewerdung wurde am 15.-17. November 2002 in Berlin ein unübersehbarer Meilenstein gesetzt: der erste bundesweite Queerkongress! Er signalisiert und reflektiert ein erstaunliches Phänomen, das sich in den letzten Jahrzehnten bei schwulen und lesbischen Christ/inn/en in Deutschland vollzogen hat: Nach einer Phase, in der nur theoretisch-theologisch gearbeitet wurde, sind nun die ersten Queer-Gottesdienste und schließlich auch Queer-Gemeinden entstanden. Wir haben es mit einer neuen **Praxisform** zu tun.

Daraus ergibt sich ein neuer Reflexionsbedarf. Es muss kontinuierlich darüber nachgedacht werden, was gerade in diesem Projekt unter diesen Umständen die nächsten Schritte einer guten Praxis sein können bei der liturgischen Feier, bei der Organisation gegenseitiger Unterstützung, bei der Öffentlichkeitsarbeit...

Aufgrund dieser neuen Praxisform wird aber auch die »ekklesiologische« Frage unausweichlich: Wie sind wir Queers und unsere vielfältigen religiösen Sozialisationsformen theologisch-ekklesiologisch zu verstehen? Wie definieren wir uns intern, wie definieren wir uns in/zu den Großkirchen und wie definieren wir uns in/zur Schwulen- und zur Lesben-Szene und in/zu der Gesellschaft?

Das Verhältnis von Kirche und Queer Community wurde auf dem Kongress deshalb genau zur richtigen Zeit thematisiert. Die Zuspitzung auf den möglicherweise anspruchsvollsten Kirchenbegriff wirkte spürbar inspirierend und herausfordernd: Christliche Schwule und Lesben sind zusammen eine COMMUNIO SANCTORUM, eine Gemeinschaft der Heiligen. Die Hauptorganisatorin der gut besuchten Veranstaltung, Katrin Rogge, wertet sie deshalb als Erfolg: »Wir haben erreicht, was wir vorhatten: verschiedene Gruppen zusammenbringen, sich gegenseitig kennenlernen und kontrovers über verschiedene Ansätze von Gemeinde- und Gemeinschaftsentwicklung diskutieren«.

Der Themenschwerpunkt dieses Heftes COMMUNIO SANCTORUM dokumentiert dies: Katrin Rogge skizziert in ihrem einleitenden Beitrag den großen Bogen des Kongresses in seiner Entstehung, seinem Verlauf und seinen Kernaussagen. Es folgen die beiden Hauptreferate: Georg Terhart/Ulrich Thoden versuchen das Phänomen der Queergemeinden theologisch zu fassen und zu deuten, Barbara Wündisch nimmt uns mit auf den Weg der »Heiligkeit« und »Kirche« von der Bibel bis zum aktuellen Reflexionsstand lesbischer Theologie. Zwei Workshopberichte folgen: Ilona Scheidle »sichert« lesbische Spuren in der Geschichte, Weible/Kunze bearbeiten das Thema, religionssoziologisch gut untermauert, an den Erfahrungen der Nürnberger Queergottesdienste.

Eine organische Fortsetzung fand das Thema Kirche/Gemeinde bei den »Gemeindentagen« in Münster (11./12.1.2003). Die Predigt von Georg Terhart zur Eröffnung der Gemeindentage setzt die Fremdheits- und Gemeindeerfahrung aus dem 1. Petrusbrief in den heutigen Queer-Kontext. Queer-Gottesdienste und -gemeinden heißt: »Erwählung zum Volk Gottes« – Gott, »der uns aus der Zerstreuung in der Fremde zu seinem Volk zusammengeführt hat«. Einen Bericht über die Gemeindentage hat Marek Mackowiak ans »Rosa Brett« gepinnt.

Wir freuen uns besonders darüber, dass es in diesem Heft erstmalig mehrere Beiträge von Lesben gibt und möchten deshalb darauf hinweisen, dass »Lesbische Theologien« unser Themenschwerpunkt in Heft 4/2003 sein wird.

- die Redaktion